

Der Brigadier starrte ihn verblüfft an.

»Das Unglück hat Sie nicht sonderlich überrascht«, erklärte Blanc geduldig.

Der ältere Uniformierte hüstelte. »Die fliegen hier jeden Tag herum. Starts, Landungen, Starts, Landungen, das hört sich an wie die Luftschlacht um England.« Er holte umständlich einen neuen Notizblock aus seiner Brusttasche, auf dem nur die erste Seite bekritzelt war. Er brauchte ziemlich lange, um seine eigenen Worte zu entziffern. »Die Meldung vom Absturz ging um 21.44 Uhr bei der Feuerwehr ein, noch vor dem Alarm bei der Gendarmerie. So oder so: Die Flieger müssen nachts geübt haben. Und es sind halt Anfänger.« Er hob die Hände. »Das musste einfach irgendwann mal geschehen.«

Blanc sah sich um. Sein Blick fiel wieder auf jenes seltsame Bauwerk zwischen den Olivenbäumen. »Gehört das zur Basis? Ist das so eine Art Funkfeuer, das der Pilot angesteuert haben könnte?«

Der Brigadier lachte auf eine Art, die Blanc klarmachte, dass er ihn ab jetzt in die Kategorie der ahnungslosen Städter einordnete. »Das ist der Pigeonnier de la Goiranne«, antwortete er mit mehr als einer Spur Herablassung in der Stimme. »Da flatterten früher die Brieftauben der Burgherrn von Lançon herum.«

»Die Ritter waren Taubenzüchter? Ich dachte immer, diese Kerle haben sich mit Lanzenkämpfen und Edelfräulein vergnügt.«

»Im Mittelalter war der Handyempfang hier noch nicht so gut. Das war die Basis der Brieftauben. Und heute liegt nebenan die Basis der Luftwaffe. Witzig, nicht?«

Blanc und Marius wechselten einen Blick. In dem Moment trat ein weiterer Uniformierter auf sie zu. Eine andere Uniform. Luftwaffe. Ziemlich viele Streifen am Ärmel. »Colonel Hubert Duret.« Befehlsgewohnte Stimme. Zackiger militärischer Gruß.

»Mein Beileid«, erwiderte Blanc und reichte dem Offizier die Hand.

Duret schüttelte sie verblüfft. Er war höchstens einsfünfundsiebzig groß, hielt sich so gerade, als hätte ihm jemand eine Eisenstange an das Rückgrat geschweißt, hatte millimeterkurze graue Haare, eine Hakennase, dünne, farblose Lippen und einen nervösen Tick, der das Lid über seinem linken Auge in hoher Frequenz tanzen ließ. »Ich bin Ausbildungsleiter der Basis«, erklärte er.

Blanc stellte sich vor und bemühte sich, nicht auf die zuckende Hautfalte im Gesicht seines Gegenübers zu starren. Das musste die Hölle sein für die Rekruten. »Es handelt sich um einen Ihrer Schüler, *mon Colonel*?«

Der Offizier räusperte sich. »Bedauerlicherweise. Ich war im Tower, drüben, auf der Basis. Alle Schüler waren oben. Es war der letzte Anflug für heute. Finale Landung.« Er lachte kurz.

Das war die Nacht der miesen Scherze, dachte Blanc. »Haben Sie den Unfall gesehen?«

»Nicht direkt, dafür war es schon zu dunkel. Ich habe die Positionslichter der Maschinen und den Funkverkehr der Piloten verfolgt. Doch selbstverständlich hatte ich

nicht alle Schüler die ganze Zeit im Blick.«

»Selbstverständlich.«

Duret räusperte sich wieder. »Ich habe einen dumpfen Knall gehört und den Lichtschein nach dem Aufschlag im Olivenhain gesehen. Wahrscheinlich ausgetretener Kraftstoff auf dem heißen Motor. Dann kamen Meldungen von den Piloten herein, die noch über der Basis kreisten. Ein bedauerlicher Unfall. Äußerst bedauerlich.«

Sie waren wieder nahe an das Cockpit herangetreten. Blanc zog ein Notizheft aus der Tasche, das aussah, als habe er es schon auf einer Amazonas-Expedition dabeigehabt. Dann zückte er einen blauen Supermarktkugelschreiber. Der Colonel starrte beides missfallend an, doch Blanc ignorierte den Blick. »Wie heißt der Tote?«, fragte er.

Duret nahm sich zusammen. »Aspirant Arnaud Matelly. Dreiundzwanzig Jahre alt, er fliegt schon, seit er sechzehn ist, schon vor seiner Armeezeit: Ultraleichtflugzeug, Drachen, einmotorige Maschine. Morgen hätte er seine Abschlussprüfung gehabt.«

Blanc glaubte, eine winzige schwarze Perle des Missfallens aus den Worten des Offiziers herauszuhören. »War Matelly ein guter Schüler?«, hakte er nach.

Der Colonel zuckte mit den Achseln, was bei einem durch und durch militärischen Mann beinahe wie eine obszöne Geste wirkte. »Matelly hätte den Kurs bestanden.«

Blanc dachte an den deutschen Airbus und dessen wahnsinnigen Piloten. »Hat Monsieur Matelly«, er zögerte, »persönliche Schwierigkeiten?«

Duret hatte ganz genau verstanden, worauf er anspielte. »Unsere Piloten sind geistig stabil«, versicherte er empört. »Bei uns stürzt sich niemand freiwillig vom Himmel!«

»Sie hatten noch nie einen Selbstmord auf der Basis?«

Der Colonel sah aus, als ringe er mit sich, die Wahrheit zu sagen. »Wir haben alle unsere Dienstwaffen, und die Ausbildung ist äußerst anspruchsvoll ...«, gestand er schließlich. »Aber wir haben jetzt Präventionsprogramme, psychologische Tests, das ganze Spektrum. Ich bin seit zehn Jahren in Salon, und seither hatten wir keinen Vorfall dieser Art mehr!«

»Vorfall«, murmelte Blanc, notierte den Begriff und unterstrich ihn mehrmals.

Die Rettungssanitäter, die mit den ersten Gendarmen beim Wrack eingetroffen waren, hatten dem Piloten den Helm abgenommen, um Wiederbelebungsmaßnahmen zu starten. Aber sie hatten so rasch aufgegeben, dass sie sich bereits nicht mehr die Mühe gemacht hatten, seine Gurte zu lösen und ihn aus der Maschine zu hieven. Im Licht der Scheinwerfer glänzten die kurzen hellblonden Haare Matellys auf der linken Kopfseite in einem unheilvollen Schwarz-Rot. Auch auf der Innenseite der Cockpitscheiben und den Instrumenten klebte Blut. Trotz der Kopfverletzung und der lachenden Todesfratze erkannte Blanc, dass Matelly ein gut aussehender Mann gewesen sein musste: Die weit geöffneten, ins Leere starrenden Augen waren ozeanblau, das Kinn so markant, als wäre es mit Meißeln aus Marmor herausgehauen worden, die Nase ebenmäßig wie bei einem antiken griechischen Götterbild. »Hat Matelly Hinterbliebene, die wir informieren müssen? Eltern? Eine Frau oder Freundin?«

»Seine Eltern sind vor zwei oder drei Jahren bei einem Verkehrsunfall gestorben. Er war Einzelkind. Wenn er irgendwelche weiteren Verwandten hatte, dann werden wir sie finden. Und *wir* werden sie dann auch verständigen«, erwiderte Duret knapp.

Blanc nickte bloß. Die Benachrichtigung der Angehörigen: eine Sorge weniger. In seinen Block kritzelte er: *M sieht aus wie Brad Pitt – keine Freundin?* »Haben Sie denn schon eine Vermutung, warum Matelly abgestürzt ist?«

Der Colonel brachte es fertig, sich noch straffer aufzurichten. »Das werden wir herausfinden. Ein Fehler im Landeanflug? Hat er etwa die Höhe falsch eingeschätzt? Ein zu steiler Anflugwinkel? Ein nicht korrekt abgelesenes Instrument? Das Flugzeug war auf jeden Fall in einwandfreiem Zustand und ...«

»Das müssen wir erst noch herausfinden«, unterbrach ihn ein Mann, der bis dahin unbeachtet neben einem der kleinen gelben Hütchen gekniet hatte und sich nun keuchend zu kolossaler Größe aufrichtete. Er war etwa dreißig Jahre alt und ungefähr so groß wie Blanc, aber mindestens doppelt so schwer. Seine fettigen schwarzen Haare fielen ihm bis auf die Schultern, seine Schuppen glänzten wie verstreute Salzkristalle, auf die Gläser seiner altmodischen Hornbrille zauberten Fettflecken winzige Regenbögen. Seine Haut war teigig, sein T-Shirt zu klein, und die verbeulte Hose war so weit heruntergerutscht, dass er Blanc, als er sich einmal kurz umdrehte, den Appetit verdarb. Wäre er ihm zufällig in Paris begegnet, er hätte ihn wohl für einen jener Spieler gehalten, die dreiundzwanzig Stunden am Tag vor dem Computer kauerten und in der verbliebenen Zeit hervorkrochen, unbeholfen wie Maulwürfe, um ihre Vorräte an Zwiebelchips und Diet-Coke aufzufüllen. Doch um den massigen Leib des Mannes flatterte eine gelbe Warnweste mit dem Aufdruck »BEA«, die ihm eine offizielle Aura verlieh, obwohl Blanc nicht wusste, welche Einheit damit gemeint sein könnte.

Der Dicke, der seinen Blick bemerkte, erklärte herablassend: »*Bureau d'Enquêtes et d'Analyses pour la Sécurité de l'Aviation Civile.*«

»Flugunfalluntersuchungsbehörde«, murmelte Duret. Er klang nicht glücklich.

Der Experte hielt eine Ledermappe in seiner wulstigen Hand, in der auf der einen Seite ein iPad blau leuchtete, in die andere Seite war ein Block mit Millimeterpapier geheftet. An seinem Gürtel baumelte ein Maßband. »Sie suchen die Black Box?«, fragte Blanc.

»Das abgestürzte Flugzeug ist eine Cirrus SR20. Die hat weder Flugdatenschreiber noch Voice Recorder.« Er klang, als hätte man Steve Jobs nach einem Windows-Update gefragt.

»Wie wollen Sie dann die Unfallursache herausfinden?« Blanc bemühte sich, höflich zu bleiben.

»Wir untersuchen vierhundert Vorfälle im Jahr. Wir finden heraus, was geschehen ist, verlassen Sie sich darauf. Gehen Sie einfach zurück in Ihr Büro und warten Sie auf unseren Bericht.«

»Wie lange wird das dauern?«

»Ein paar Wochen meistens. Manchmal ein paar Monate. Höchstens ein Jahr.« Er drehte sich um, watschelte zum Flugzeugheck und ließ eine Wolke aus Verachtung und Achselschweiß zurück.

»Der hat es nicht einmal für nötig gehalten, sich unsere Namen zu notieren«, zischte Duret.

»Dann kann er sich auch nicht über mich beschweren«, erwiderte Blanc und lächelte dünn.

»Was wollen Sie tun? Sie untersuchen nicht vierhundert Flugunfälle im Jahr.«

»Eben. Ich habe nur einen einzigen Absturz an den Hacken. Könnte sein, dass meine Ermittlungen schneller voranschreiten als seine.«

Für einen winzigen Augenblick glaubte Blanc, dass der Colonel erschrocken zusammenzuckte. Dann salutierte er rasch und verschwand in der Nacht.

Tonon räusperte sich und deutete zum Feldweg, wo ein metallicgrüner Range Rover herangebraust kam, als wollte dessen Fahrer die Gendarmerieabspernung durchbrechen. Erst im letzten Moment hielt der schwere Geländewagen. Ein Mann von Mitte sechzig stieg aus, dessen dünne graue Haare quer über den Kopf gekämmt waren. Sein massiger Körper steckte in einer eleganten hellen Leinenhose, einem rosafarbenen Hemd und einem karierten Jackett. Ein Brigadier ließ ihn widerstandslos das rot-weiße Band passieren. Als er näher kam, hatte Blanc für einen Moment den irritierenden Eindruck, der Mann hätte kein Gesicht. Dann erkannte er, dass seine Brille diesen Effekt auslöste: Die Gläser waren so dick und so seltsam geschliffen, dass sie die dahinterliegenden Augen zugleich vergrößerten und verzerrten, als wären es die seelenlosen Sinnesorgane eines Roboters.

»Monsieur Hervé Bondard«, murmelte Tonon. »Ihm gehört dieser Olivenhain.«

»Kein Grund, ihn einfach durch die Absperrung zu lassen.«

»Wenn Monsieur Bondard irgendwo hinmarschiert, dann lassen Sie ihn besser marschieren, *mon Capitaine*«, riet der ältere Brigadier.

»Wer hat hier das Sagen?«, rief Bondard, als er näher an das Flugzeug getreten war. Der Anblick des toten Piloten schien ihn nicht zu interessieren.

Blanc dachte an Colonel Duret und den namenlosen Flugunfall Experten – und dann lächelte er. »Ich habe hier das Sagen.«

»Dann verlange ich, dass ...«

»Verlangen Sie es auf dem Feldweg. Würden Sie mich bis zurück zur Absperrung begleiten, Monsieur Bondard?«

Er spürte einen abschätzenden Blick hinter diesen Panzergläsern. »Ich kenne die Flics der Gegend. Sie kenne ich nicht.«

»Sie werden mich schon noch kennenlernen«, versicherte Blanc und ging zum rot-weißen Band. Der Landbesitzer folgte ihm nach kurzem Zögern. Marius und der Brigadier tauschten Blicke und schlossen sich den beiden an.

»Wir werden uns bei unseren Untersuchungen bemühen, den Olivenhain nicht zu beschädigen«, versicherte Blanc, als sie sich jenseits der abgeriegelten Zone befanden. Einige Journalisten blickten neugierig herüber, aber niemand traute sich näher heran. Zwei oder drei Reporter packten sogar bereits ihre Kameras in Taschen und gingen zu ihren Wagen.

»Der Baum, den diese dämliche Maschine erwischt hat, ist hin«, beschwerte sich Bondard.

»Der Pilot in der Maschine ist auch hin«, erinnerte ihn Blanc.

»Wissen Sie, wie viel ein hundert Jahre alter Olivenbaum kostet?«

»Ich bin sicher, dass Sie der Luftwaffe eine präzise Rechnung stellen werden, Monsieur Bondard. Aber ich bin bei der Gendarmerie. Ich will nicht wissen, wie viel ein Olivenbaum kostet. Ich will bloß wissen, ob Sie Zeuge des Absturzes waren oder uns sonst irgendeinen sachdienlichen Hinweis zu diesem Vorfall geben können.«

»Sachdienlicher Hinweis, eh?« Bondards Riesenaugen fixierten ihn. Jetzt dachte Blanc weniger an einen Roboter als an eine Krake. Ohne diese verdammten Gläser hätte er vielleicht erkannt, ob der Landbesitzer kurz davor war, die Kontrolle über sich zu verlieren, oder ob er zu den Männern gehörte, die immer herumschrien, weil es ihnen einfach Spaß machte, herumzuschreien.

»Lançon ist das, was die Planer bei uns im Gemeinderat eine ›Schlafstadt‹ nennen. SCHLAFSTADT«, brüllte Bondard. »Achttausend Bürger, die schlafen wollen. Achttausend Bürger, die mittags ihre Siesta halten wollen. Achttausend Bürger, die nachmittags auf den Terrassen sitzen und zum Aperitif anstoßen wollen. Und was machen diese *connards* von der Base Aérienne?« Er deutete mit seiner behaarten Hand Richtung Flugzeugwrack. »Sie brummen über unsere Dächer, so dicht, dass Sie das Grinsen in den Gesichtern der Piloten sehen können. Morgens, mittags, abends – und, wie Sie merken, auch nachts. Geschieht denen ganz recht so!«

»Sie wohnen in Lançon?«

»Mein Haus ist nicht zu übersehen. Und ich bin im *conseil municipal*, seit zwanzig Jahren. Früher mal Gaullist, doch die tun ja auch nichts. Heute ohne Liste. Und außerdem«, setzte er triumphierend hinzu, »bin ich Vorsitzender von ›Albas!«

Blanc sagte nichts.

Bondards Krakenaugen musterten ihn einen langen Moment, als wartete er darauf, dass seinem Gegenüber doch noch die Erleuchtung kam. »*Association de lutte contre le bruit aérien Salon-de-Provence*«, trompetete er schließlich. »Die größte Anti-Fluglärm-Initiative in der ganzen Provence.« Er deutete auf die hell erleuchtete Burg. »Das ist meine, verstehen Sie? Ich baue nicht bloß Oliven an. Ich habe diesen Kasten da oben vor dreißig Jahren gekauft und renoviert. Ich habe dort Ferienappartements. ›Le Château de Raymond‹, aufgenommen in die ›Gîtes de France‹, fünf Sterne. Da erwarten die Gäste einen gewissen Luxus, verstehen Sie?«

»Fünf Sterne sind drei zu viel für mein Beamtengehalt.«